

Reichswart

GRAF E. REVENTLOW

Der „Reichswart“ erscheint jeden Sonnabend
Bestellungen nehmen alle Postämter, Buchhandlungen sowie der Verlag „Der Reichswart“
G. m. b. H., Berlin SW 11, Bernburger Str. 30, entgegen.
Fernsprecher: 8130, 8082
Kontokonto: Berlin 88714
Bankverbindung: Deutsche Bank, Berlin 2057, Süllowstr. 101
Unverlangt Manuskript ist Rückporto beizufügen

Bezugs-Preise:
Inland: vierteljährlich, durch die Post 2.-Rm. durch Kreuzband 3.-Rm. Ausg. B monatlich 1 Rm. Deutschösterreich vierteljährlich 3 Schilling.
Ausland: Viertelj. 1/4 Dollar.
Anzeigen-Preise:
Für die 10gespalt. Millimeter Zeile 15 Goldmark, d. ganz Seite 600 Goldmark. Bei Platzverknappung entsprechend. Ausschlag, Rabatt nach Tarif.

und Deutsches Schrifttum von Ad. Bartels als monatliche Beilage

Nummer 12 Berlin, den 21. Lenzings (März) 1925 6. Jahrgang

Inhalt: Elsaß-Lothringen - Herr Dr. Stresemann. - Der Weltkrieg und die österreichische Frage. I. - Das kleinere Uebel. - Panagos Geist (2). - Zum Heimstättengeheimnis. - Erste Wibelvorleser. - Beilage: Einkehr. - Deutschöstr. Freiheitsbeweg. u. Reichspräsidentenwahl. - Rundgeb. des N. Deutsch. Verbandes. - Landestagung des Böhm. Volks. - Hamburger Entschliessung. - Aufruf d. Deutschöstr. Studentenbewegung. - Zur Reichspräsidentenwahl. - Betriebsrätewahlen. - Großdeutschlands Erwachen. - Aus den Gauen. - Böhmische Veranstaltungen.

Elsaß-Lothringen / Herr Dr. Stresemann.

Während des Burenkrieges erging eine fühlungnehmende, von Petersburg kommende Anfrage an die deutsche Regierung, ob Deutschland bereit sein würde, mit Frankreich und Rußland zusammen Großbritannien in den Arm zu fallen. Berlin antwortete: man könne an ein solches Vorgehen nur unter der Bedingung überhaupt denken, daß Frankreich den durch den Friedensvertrag von Frankfurt geschaffenen territorialen Status - mithin Elsaß-Lothringen als deutsch - anerkenne. Die Antwort war: ein französisches Kabinett, welches diesen Status anerkenne, würde auch nur vierundzwanzig Stunden länger leben. Fürst Bülow sagt in seinem Buch: „Deutsche Politik“ richtig, die damalige Ver Stimmung (Naschoda) Frankreichs gegen England habe selbstverständlich weit hinter der alten Wunde von Sedan zurücktreten müssen. Die „Wunde von Sedan“ aber bedeutete Elsaß-Lothringen, das alte deutsche Reichsland. Das war um die Jahrhundertwende, ein Menschenalter nach dem Deutsch-französischen Kriege; daß man Elsaß-Lothringen wiederhaben wollte und um jeden Preis wiederhaben müsse, war seit dem Kriege für alle Franzosen mit verbindenden Ausnahmen eine nationale Selbstverständlichkeit in unverminderter Stärke geblieben. Durch alle unzähligen Kabinette von 1870 bis 1914 hindurch war, abgesehen höchstens von Caillaux und ganz wenigen seiner Nachfolger, die gesamte Politik Frankreichs in den Dienst dieses Gedankens gestellt worden und geblieben. Der Gedanke an Elsaß-Lothringen ist auch für die Masse des französischen Volks als das selbstverständliche Zukunftsziel Frankreichs angesehen worden, obgleich jeder Franzose wußte, daß es sich nicht um ein Stück des wirklichen Frankreichs, nicht um einen abgetrennten Teil des französischen Volks handelte, sondern um einen alten Raub und um eine Bevölkerung, die man durch die Bank als minderwertig verhöhrte und als Franzosen zweiter Klasse zu behandeln liebte. Im Trauerflor standen ein halbes Jahrhundert lang die Statuen der „geraubten Schwestern“ Elsaß und Lothringen in Paris. Nie während dieser Jahrzehnte verumrümte im französischen Volke die Frage, nie wurde die Verbindung mit Elsaß-Lothringen unterbrochen, nie schwieg die ständige Mahnung: „Haltet aus, wir werden euch wieder befreien, um jeden Preis!“

Erinnerungen, die das deutsche Volk auch in seiner jetzigen Lage nicht preisgeben könne und werde. Diese und ähnliche Phrasen betrachtet der Außenminister anscheinend als eine Konzession an einen Teil der öffentlichen Meinung in Deutschland und denkt dabei: die guten Leute haben im Laufe der letzten Jahre schon soviel geschluckt, wenn man ihnen nur zugleich einige schöne und gefühlvolle Redewendungen über den Kopf goß. - Sie werden auch dieses schlucken! Auch der „nationale Realpolitiker“ macht sich hier bemerkbar: „Wollt ihr, könnt ihr Elsaß-Lothringen wieder erobern, seid ihr immer noch dumm und eingebildet genug, um mit einem Säbel zu raffen, den ihr nicht habt, begreift ihr nicht endlich, wie furchtbaren Schaden solche Auffassungen und deren Ausdruck der deutschen Sache tun? Könnst ihr wirklich glauben, daß früher oder später an eine Wiedereroberung der alten Reichslande gedacht werden könnte! usw. usw. Um mit dem Letzten anzufangen, so haben auch die Franzosen sich nach dem siebziger Kriege die gleichen Fragen vorlegen müssen und trotzdem nie den Gedanken der Wiedergewinnung aufgegeben oder in sich abgeschwächt, einer Wiedergewinnung, gleichviel auf welche Weise. Auch das sollte man in Deutschland recht genau bedenken. In die Zukunft vermögen wir alle nicht zu sehen, einerlei welcher Partei und Richtung. Rückschauend wird aber jeder Aufrichtige sagen müssen, daß unzählige Male in der Weltgeschichte das zur Tatsache geworden ist, was noch kurz vorher als gänzlich ausgeschlossen und als denkbar unwahrscheinlich sich dem politischen und volkpsychologischen Beurteiler darstellte. Man wird hier einwerfen: ja, wenn ein derartiger Umschwung der Verhältnisse eintrete, dann würde es auch gleichgültig sein, ob wir jetzt die durch den Versailler Vertrag festgelegten Grenzen anerkennen, um „endlich einmal zur Ruhe und zu einem wirklichen Friedenszustand zu kommen...“ Diese Ueberlegung wäre unrichtig, denn die nochmalige ausdrückliche und aus eigener deutscher Initiative hervorgerahene Anerkennung der Westgrenze würde in hohem Maße geeignet sein, die Möglichkeit eines Umschwungs zum Besseren zu verbauen. Bis jetzt ist auch auf der linken Seite vielfach gesagt worden, jedenfalls als Auffassung vertreten worden: zur Unterzeichnung und Ratifizierung des Versailler Vertrages seien wir leinerzeit durch Druck und Drohung gezwungen worden. Daß dies geschehen ist, - einerlei in diesem Zusammenhang: ob wir uns hätten zwingen lassen dürfen - wird überall anerkannt. Dieser deutsche Vorbehalt bedeutet immerhin aber etwas, bedeutet ein, wenn schon sehr schüchternes Betonen des deutschen Reichsstandpunktes. Dieser wird aber sofort aufgegeben, wenn Deutschland dem Völkerbund beiträgt, dessen Statut einen Teil des Versailler Vertrages darstellt, und vollends durch eine ausdrückliche Erklärung, Deutschland anerkenne die Westgrenzen des Versailler Vertrages. Das würde gleichzeitig eine neue ganz freiwillig erfolgte Bestätigung des Versailler Vertrages bedeuten, also einen wirklichen, ganz unausweichbaren internationalen Vertrag, außerdem jene „moralische Abrüstung“, man sollte lieber sagen „unmoralische“, welche den Franzosen so wünschenswert ist. Es kommt weiter hinzu, daß durch einen solchen Akt auch der französische Vertragsbruch ausgeglichen wäre, daß nämlich die Franzosen die pflichtmäßige Volksabstimmung der elsäß-lothringischen Bevölkerung nicht abhielten, weil sie Angst vor dem Ergebnis hatten.

Es gibt in Deutschland leider genug Leute, die sagen, man solle endlich Elsaß-Lothringen lassen, die Vergangenheit habe gezeigt, daß Deutschland dieses Grenzland doch nicht halten könne. Elsaß-Lothringen bedeute schließlich nichts weiter als einen Streitapfel, der nur zu Kriegen führe und ein freundschaftliches Verhältnis der beiden Nachbarvölker unmöglich mache. Daß Elsaß-Lothringen ein ursprünglich deutsches Land ist, das wissen diese Leute nicht und wollen es nicht wissen. Gerade diese Kreise pflegen als zweites Wort „Kultur“ und „Geist“ im Munde zu führen, freilich meistens nur da. Sie ignorieren mit größter Kaltblütigkeit gerade die Bedeutung der Reichslande für Deutschland im Lichte deutscher Kulturgeschichte. Sie zögern nicht einen Augenblick, dieses mit geistigen und sichtbaren Schätzen deutscher Kultur angefüllte Land dem französischen Volk freiwillig zuzusprechen, im vollen Bewußtsein, daß das Bestreben des Franzosen rücksichtslos darauf gerichtet ist, deutsche Kultur überall und vor allem in Elsaß-Lothringen zu vernichten. Auch die geistliche Erinnerung ist diesen „deutschen“ Leuten nichts. Nichts ist ihnen der Gefühlswert. Ueber allem steht aber unausgesprochen ein anderes, kurz zusammengefaßt ausgedrückt in den Worten: Geschäft, nämlich so: die in den letzten Jahren so oft besprochene kapitalistische Zweckverbindung zwischen französischem Erz und deutscher Kohle ist das einzige, was

Neudeutschland sich denkt, wenn von elsäß-lothringischer Frage und ähnlichem gesprochen wird. Auf dem Boden dieser Zweckverbindung des internationalen Kapitalismus, der deutschgefärbte, der französischgefärbte, der angelsächsischgefärbte, den Frieden Europas dauernd machen, die europäische Kultur retten, das Fundament zu den „Vereinigten Staaten von Europa“ legen. Jeder Teil hofft, er werde das beste Geschäft - immer im ursprünglichen Sinne des Wortes verstanden - machen.

Der Herr Dr. Stresemanns bisherige Politik mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat, kann sich darüber nicht unklar sein, daß sein Sicherheitspakt-Vorschlag der gleichen Grundanschauung entspringt. (Fortsetzung folgt.)

Der Weltkrieg und die österreichische Frage.

Von Dr. Ernst Mejer, Bonn.

Seit dem Ende des großen Krieges, der dem Deutschen Reich den Zusammenbruch und dem österreichischen, besser habsburgischen Staate den Untergang brachte, ist wiederholt über das Verhältnis der beiden Reiche zueinander nachgedacht und geschrieben worden. Das Problem könnte als ausgeklüppelt gelten, wenn nicht immer wieder diejenigen Punkte dabei vernachlässigt worden wären, die meines Erachtens den Kern der Sache ausmachen. Die politische und militärische Literatur des Krieges schwillt immer mehr an in Form von Memoiren und Dokumenten, zuletzt Högen-dorfs großes Werk und die neue Reihe der Veröffentlichungen aus dem Archiv des Deutschen Auswärtigen Amtes. Diesen hat auch die „Kölnische Zeitung“ Besprechungen gewidmet, die sich durch bemerkenswerte Sachlichkeit und weitreichende Tatsachenerkenntnis auszeichnen. Aber der Blick des deutschen Kriegsforschers ist meines Erachtens viel zu sehr auf die weite Welt gerichtet, so daß eine Reihe alter Irrtümer noch immer nicht genug aufgeklärt worden ist. Sie fliehen fast ausschließlich aus der gänglichen Unkenntnis der österreichischen Verhältnisse vor und während des Krieges. Sie ist fürwahr heute nicht geringer geworden, zumal sie früher, wo die österreichische Frage aktuell war, geradezu erschreckend gewesen ist. Und diese Unkenntnis ist, obwohl sie gern übersehen wird, vielleicht eine der ausschlaggebenden Ursachen für den unglücklichen Ausgang des großen Krieges.

Die habsburgischen Länder bildeten bekanntlich keinen Nationalstaat, nicht einmal einen Bundesstaat national autonomer Gebiete, sondern die Verwaltungseinheiten der österreichischen und ungarischen Reichshälfte waren national außerordentlich bunt zusammengesetzt. Mehr als ein Duzend Nationalitäten bewohnten teils in geschlossenen Sprachgebieten, teils sehr vermischt die österreichischen Kronländer und die ungarischen Komitate. Das einigende Prinzip der beiden Halbstaaen war kein nationales, sondern lediglich ein staatsrechtliches, getragen von dem habsburgischen Herrschergedanken. Letzten Endes handelte es sich um ein geschichtlich gewordenenes dynastisches Prinzip. Solange die Staaten dynastisch regiert wurden, war ein solches Staatsgebilde durchaus möglich; sobald aber die Konstitution als Staatsform sich durchzusetzen begann, mußte ein Staat wie der habsburgische Erschütterungen erfahren, die zu grundlegender Umgestaltung führten. Der habsburgische Herrschergedanke war lange genug so kraftvoll, daß er alle diese Gebiete nicht nur zu staatsrechtlicher und politischer, sondern auch wirtschaftlicher Einheit zusammensetzte. Aber niemals konnte unter solchen Umständen der Verständnis für nationale Bedürfnisse auskommen. Es ist während aller Jahrhunderte das markanteste Kennzeichen habsburgischer Politik, daß sie nie nationale Politik sein konnte, daß sie daher stets „Hauspolitik“ war, es sein mußte, da es innerhalb jenes geradezu babylonischen Sprachen- und Völkergewirrs etwas anderes nicht geben

Vom 1. April ab kann der Reichswart Ausgabe B mit der Beilage „Die völkische Bewegung“ auf allen Postanstalten zum Preise von 1 R.-M. monatlich bestellt werden.
Der „Reichswart“ (ohne die Beilage) kann bei der Post wie bisher nur vierteljährlich zum Preise von 2 R.-M. bestellt werden.
Postbestelltheine am Fuße von Seite 3. - Verlagsbezieher, die jetzt zum Postbezug übergehen, bitten wir, uns zur Vermeidung von Doppelbelieferung hiervon durch Karte in Kenntnis zu setzen. Der Verlag.

Leichten Herzens, wie immer, geht Herr Dr. Stresemann über die grundsätzliche Preisgabe Elsaß-Lothringens hinweg. Er spricht von „schmerzlichem Bedauern“, er schreibt, auch in der französischen Presse, von den stolzen